

Eintritt und Sekt der Kirchen

Vielen sind die Konflikte der Kirchen mit dem jungen Deutschland unverständlich. Noch lebt in der Erinnerung ein gemütliches Bild der Zusammenarbeit von „Thron und Altar“, von dem verhältnismäßig angenehmen Nebeneinander von Staat und Kirchen. Man erinnert sich, daß ehemals die Kirche doch die „beste Stütze des Staates“ war und ein Segen für das Volk. Warum soll es denn nicht heute wieder so werden? Wozu denn Konflikte?

Bei solchen historischen Überlegungen übersieht man leider eine Tatsache von größtem Ernst: daß nämlich die Kirchen keineswegs mehr dasselbe sind wie vor 40—50 Jahren, daß sie sich viel mehr mindestens seit dem Kriege grundsätzlich gewandelt, ein anderes Gesicht, ja ein anderes Wesen angezogen haben.

Vielleicht fällt dieser weithin getarnte Umbildungsprozeß bei der katholischen Kirche nicht so sehr auf; denn um sie lagert am dichtesten der Schein der ewigen Gleichheit. Aber bei der protestantischen Kirche Deutschlands ist deutlich sichtbar eine Geisteswandlung von unheilvollem Ausmaße geschehen.

Beiden großen in Deutschland zu Gast befindlichen Kirchen hat der Krieg nicht gut getan. Sicherlich haben sie sich in demselben tapfer eingesetzt. Aber desto mehr hat sich der Verlust des Kriegs verdrießlich an ihnen ausgewirkt. Die Lust zum vollen Mittun beim politischen Geschehen ist dieser Kirchengeneration gründlich vergangen, und die Neigung, sich auf sich selbst und die eigenen Belange zurückzuziehen, von der „Welt“ sich zu distanzieren, erhielt starke Förderung. Gebrannte Kinder fürchten das Feuer.

Wäre aber nun dieser Rückzug auf das „ur-eigenste Gebiet“ nur auch geschehen! Aber statt dessen zogen sich doch verhängnisvolle Linien zu dem verderbten Nachkriegsstaat und seinen Auswüchsen. Der römischen Kirche wird ihr Bündnis zwischen Zentrum und Marasmus (das in der Feindschaft gegen alles „Nationale“ seine Wurzel hatte!) noch lange

nachgehen. Für die protestantische Kirche aber erwuchs noch mehr Schaden: bisher war über ihr die Gängelung, aber auch Bewahrung des landesherrlichen Bischofstums gelegen. Die Fürsten schwanden und damit das Rückgrat der Verfassung. „Freiheit“ winkte, jenes täuschende Gut der Weimarzeit. Und diese „Freiheit“ führte zu nichts anderem als zu einer Demokratisierung und Parlamentarisierung, zu dem bekannnten „Bau der Kirche von unten her“, zur Auslieferung der Kirche an das „Kirchenvolk“. Damit war und ist ihr heiligster Kern faul geworden und die Verschlechterung im Mittelpunkt schlich und schleicht sich fort und fort bis heute.

Dazu kamen bei beiden Kirchen Herrschgelenkte, zu denen die Schwachheit des Weimarstaates, überhaupt der durch den Krieg und Nachkrieg gelähmten Staaten und Völker verlockte. Rom baute seine Macht ungeheuer aus. Internationale Beziehungen stärkten auch den Protestantismus zu einer sehr spürbaren Großmacht (nicht nur des Geistes!).

Im Inneren erhob sich aus dem Sumpf der Nachkriegspsychose beim evangelischen Deutschland ein durch und durch nihilistischer, verneinender, negativer Geist, der wahrhaft „aus dem Abgrund“ gekommen scheint. Es begann eine Theologie zu herrschen, die rein nur theologisch getarnte Feindschaft gegen alles Seiende, religiös verbrämten Umsturz darstellt. Als geschickter Rattenfänger wirkte hier der berühmte Karl Barth, ein Mensch, der längst als durch und durch asozialer, gemeinschaftsgefährlicher Geist entlarvt ist und der sich kaum mehr Mühe gibt, seine radikal negative Zerstörungssucht zu verdecken, der Christus leugnet, der die Bibel und Theologie rein nur zum Werkzeug seiner Perversionen (Verkehrtheiten) macht.

Zwar läßt sich die protestantische Kirche bis jetzt noch einreden: sie sei dadurch erst wieder zu ihrem „wahren Wesen“ zurückgeführt worden. Stimmt das, dann würde dies „wahre Wesen“ für Kirche und das Volk sehr zu dauern sein.

Nein, die evangelische Kirche, Luthers Kirche ist entartet in einem Maße, daß sie gar nicht mehr dieselbe ist wie vor 30 Jahren. Konnte sie damals noch als Gemeinschaftskraft, als Salt des Volks, als Stütze des Staates gelten, so hat sie eben ausgerechnet diese soziale Eignung total abgelegt und statt dessen eine gemeinschaftswidrige Geistesart angenommen bzw. sich durch die Nachkriegszeit einimpfen lassen.

Mag sein, daß die Kirche allmählich auch wie das ganze Volk von jenen schweren Krankheitsjahren geneset. Dann wollten wir weiter sehen. Bleibt aber die Kirche in dieser Verirrung, ja betrachtet sie diese als ihr „ureigenstes Wesen“, dann ist keine gedeihliche Zusammenarbeit mehr zu erhoffen.

Stuttgart
18. 8. 36.

„Deutsch des Landtag“
Bayern - Würt. - Hohenzollern